

Diese Froschweide hat keine Stimme in der Gemeinde Kleinaga, als nur in einigen allgemeinen Punkten; sonst berathen sie ihre Angelegenheiten für sich besonders.

Die eigentliche Gemeinde Kleinaga hat: 8 Pferdespanngüter, 9 Rühbauern, 1 Kleinhausler und 2 Hausgenossen.

Die Froschweide hat: 11 Rühbauern, weil Schuhknechts Haus nicht aufgebaut ist, 5 Kleinhausler u. 3 Hausgenossen.

Das ganze vereinigte Kleinaga enthält demnach: 8 Pferdespanngüter, 20 Rühbauern, 6 Kleinhausler, 5 Hausgenossen, 37 Feuerstätte; Steigerei, Försterei und Kammergut eingeschlossen; Schuhknecht abgerechnet; 214 Einwohner.

Kleinaga besitzt seit 1831 in Verbindung mit Reichenbach und Seligenstätt eine gute Sprige, die in dem neu erbauten Sprigenhause in Kleinaga steht.

Lössen, das zweite eingepfarrte Dorf, zur Zeit der Sorbenwenden, nach Limmer Łoscza, d. h. Walddorf, von Lasso oder Losso — Wald — abgeleitet; es kommt auch der Name Łusawa vor, welcher dasselbe bezeichnen möchte, und näher an unsere Zeit heran in Leußen und Lößen übergang. Von diesem Namen bildeten sich die Ausdrücke: Löschkenbach, Löschkenwiesen, Oberlöske, Unterlöske, welche Pfarrgrundstücke noch führen.

Hart am Dorfe liegt ein großer Schafstall, nebst einer dabei befindlichen Schäferwohnung, welche zum Fürstl. Kammergute Großaga gehören, und von dem jedesmaligen Pächter desselben benutzt werden.

Ein neu erbautes Brauhaus, welches eine Zierde des Orts ist, ward fast vor einem Jahrzehent an die Stelle des Alten gesetzt.

Einige Güter tragen Steinbrückische Lehen. Holzhandel im Großen wird von einigen Einwohnern getrieben.

Lössen besitzt auch eine Sprige, welche nicht auf Rädern ruht, wohl aber, auf einem Leiterwagen fortgeschafft, von 2 Männern auf alle Punkte eines vom Feuer bedrohten Hauses getragen werden kann, und vielleicht so viel wirkt, als die beste Schlangensprige.

Die Gemeinde Lössen hat: 11 Pferdespanngüter, ganze und halbe, 6 Rühbauern, 4 Kleinhausler, — Hausgenossen, 23 Feuerstätte incl. Schäferei und Gemeinhaus, und 143 Einwohner.

Reichenbach, das dritte und kleinste der eingepfarrten Dörfer, möchte wohl nicht Sorbenwendischen, sondern späteren Fränkischen Ursprungs sein.

In diesem Dorfe befand sich sonst ein Freigut derer v. Wolframsdorf in Großaga, welches wohl ziemlich 3 Pferde zur Bearbeitung seiner Grundstücke brauchte, zu welchen auch der jetzt noch sogenannte Reichenbachische Teich nebst Wiesen gehörte, die jetzt das Fürstl. Kammergut Großaga besitzt. Ein Verwandter des Rittmeisters Wolf v. Wolframsdorf — Conrad v. Schauröth — (abgekürzt Kurt v. Schar) scheint es von 1650 an an sich gebracht zu haben, jedoch wohl auf Rückkauf; auf wie lange, darüber ist keine Gewisheit zu gewinnen. Daß aber der Obristleutnant Julius v. Wolframsdorf, ein Sohn des Rittmeisters Wolf v. Wolframsdorf, im Jahre 1690 dieß Freigut, wie es Jon Conrad v. Schauröth besaßen, an Christoph Dietrich v. Raundorf „vmb und vor Ein d a u s e n t G ü l d e n“ nämlich 900 Mfl. Anzahlung und 100 Mfl. Nachzahlung 1691 verkauft habe, darüber ist ein Kauf vorhanden. Besagter Christoph Dietrich v. Raundorf besaß das vormals v. Wolframsdorfsche Freigut von 1690—1708. Da kam es in die Hände des Advocaten Johann Christian Strauß, und blieb dessen Eigenthum von 1708—1719. Von ihm kaufte es Adam Schirmer, bei dem und dessen Familie es bis über die Hälfte des vorigen Jahrhunderts blieb. Als aber die Schirmer'schen Kinder schwerer Schulden halber das Freigut an die Wühler'sche Familie käuflich ablassen mußten, weil sie es nicht behaupten konnten, sahen auch die Käufer sich genöthigt, zur Tilgung der Schulden eine bedeutende Scheffelzahl von Feldern zu verkaufen.

Nun hatte 1751 Graf Heinrich XXX. von Gera sich bewogen gefühlt, sein Land an den Vortheilen der großen Straße aus dem Reiche nach Leipzig einigermaßen Theil

nehmen zu lassen, welche bis dahin der Altenburgische Gasthof zum Wachholderbaum (auch Wachholderbusch genannt) allein genoss, und zum Aufbau eines Gasthofes auf Reußischem Grund und Boden, wenige hundert Schritte vom Wachholderbaum, die landesherrliche Erlaubniß gegeben. Dieser Gasthof, der zu Reichenbach gerechnet und nach Großaga gepfarrt ward, empfing den Namen zum goldenen Kranich; heißt aber im Munde des Volkes nie anders als der Troß. Die Sage jedoch —

ein Hausknecht, der im Gasthofe zum Wachholderbaum lange treu gedient, und daher für befugt sich gehalten habe, um die Tochter des Gasthofsbesizers, die er liebte, anzuhalten; sei durch die abschlägliche Antwort des Vaters so erbittert worden, daß er die Erlaubniß, in der Nähe des Wachholderbaums einen Reußischen Gasthof aufzubauen — dem harten Vater zum Troße — in Gera ausgewirkt habe —

möchte wohl keinen nachweislichen Grund haben. Weit eher möchte anzunehmen sein, der allerdings durch den neuen Reußischen Gasthof beeinträchtigte Altenburgische Gastwirth habe im Gefühl des Abbruchs, der ihm durch den Neubau in seiner Nähe allerdings geschah, gegen Einkehrende un-muthig geäußert:

Der neue Reußische Gasthof ist ordentlich mir zum Troße hergebaut!

Eine Ansicht, die jeder Fremde, jeder Umwohner theilen mußte, und die so natürlich den Volksnamen der Troß erzeugen konnte, ohne einen kleinen Roman zu Hilfe zu nehmen.

Als nun von den Grundstücken des alten Freigutes zu Tilgung der Schirmer'schen Schulden Einiges verkauft werden mußte, brachte der Wirth zum goldnen Kranich 20 Schfl. und der Altenburgische Wirth zum Wachholderbaume 10 Schfl. käuflich an sich.

Reichenbach hat mit Kleinaga und Seligenstätt gemeinschaftlich eine Sprige, die im Sprigenhause in Kleinaga steht, und bereits Dienste geleistet hat.

Etwas Eigenthümliches ist es, daß 2 Häuser in Reichenbach — das Egoldische Gut und ein eingegangenes — nach Roben gepfarrt sind. Die von Einigen versuchte Erklärung —

die beiden Familienväter seien Anhänger des Papstthums gewesen, und da in Aga 1533 ein evangelischer Pfarrer von Waldburn von den Visitatoren sei eingesetzt worden, hätten sie, sich nach Roben zu wenden und da Messe zu hören, die Erlaubniß bekommen

zeigt sich als ganz grundlos. Denn 1533 fanden die Visitatoren an Johann Beyer in Großaga einen verstockten Katholiken, während zu eben der Zeit der Pfarrer in Roben — Georg Dorre — von ihnen rechtschaffen und evangelisch befunden, und bei nochmaliger Visitation 1534 zum Diaconus nach Gera verordnet wurde, welches er aber nicht annahm. Vielmehr ist das die den Vorzug verdienende Meinung —

daß bei der bigotten Hartnäckigkeit des Patrons von Aga — Krieg v. Egdorf —, dem man unter Drohungen ernstester Art hatte verbieten müssen, seinen Pfarrer und andere Pfarrer nicht mit Schlägen zu mißhandeln, einige Familien in Reichenbach, die eine ruhige Andacht hier nicht haben konnten, sich es auswirkten, Kirchkinder des rechtschaffenen und evangelischen Pfarrers Dorre in Roben zu werden.

Ein Versuch, diese kirchliche Anomalie durch nachbarliche Ausgleichung aufzuheben, war beim Antritte eines neuen Pfarrers in Roben gar nicht zu wagen, weil Egold, der schon Manches nach Roben zur Kirche und den Glocken hatte steuern müssen, nach Aga gepfarrt zu werden, für höchst nachtheilig erachtete, indem er da zu möglichen Kirchen- u. Schulbauten natürlich hätte von Neuem contribuiren müssen.

In der Gemeinde Reichenbach finden sich: 2 Pferdespanngüter, 10 Rühbauern, Eholds Gut mit eingerechnet, 5 Kleinhausler, 2 Hausgenossen, 17 Feuerstätte, mit Einschluß des Hirtenhauses und des Gasthofes zum goldnen Kranich, und 96 Einwohner.

Des gesammten Kirchspiels Bevölkerung beläuft sich auf 1092 Seelen.

Ernst Christian Heinrich Saupe, Pfarrer.

Hierzu als Beilagen:

1) Thieschitz. 2) Lusan.

Verlag von Hermann Schmidt in Dresden. — Druck von B. G. Teubner in Dresden.